



GEMEINWESENARBEIT **Bayreuther Straße / Stadtteilzentrum West**

QUARTIERSARBEIT **Mundenheim / Haus der Begegnung**

KONZEPTION (Stand November 2023)

ZUSAMMENFASSUNG

Die Gemeinwesenarbeit (GWA) der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen GmbH (ÖFG) engagiert sich traditionell in Wohngebieten mit besonderem Förderbedarf. 2022 wurde in Mundenheim die Quartiersarbeit (QM) ins Leben gerufen, um adäquate Angebote im Zusammenhang mit den strukturellen Veränderungen im Stadtteil zu entwickeln. Seit den 1970er Jahren gehen die Bemühungen der ÖFG dahin, die städtischen Notwohngebiete „Bayreuther Straße“ und „Mundenheim-West“ aufzulösen; andererseits muss dem Umstand Rechnung getragen werden, dass dort nach wie vor hunderte Menschen unter unwürdigen Bedingungen leben, die vielfältiger Unterstützung bedürfen. Gemäß den christlich-humanistischen Grundsätzen der ÖFG, verstehen sich QM und GWA als aktivierendes und motivierendes Akteursforum mit stark vernetzender Tendenz. Ein Ansprechpartner vor Ort, bietet GWA und QM Sozialberatung, Gruppenarbeit, praktische Unterstützung sowie sozialpolitische Stellvertretung an. Umgestaltungen des Wohnumfelds im Bereich, umfangreiche Projektarbeit, eine Bewohnerzeitung, medizinische Versorgungswege und Veranstaltungen zu verschiedensten Anlässen gehören zum zentralen Tätigkeitsbereich. Intensiv wird mit weiteren Einrichtungen der ÖFG kooperiert, aber auch mit den zuständigen Stellen der Stadtverwaltung, sozialen Organisationen und Kirchengemeinden, Sponsoren, Presse, Hochschulen sowie weiteren Interessierten und Engagierten im Stadtgebiet. Selbstverständlich zählen auch Geflüchtete zur Klientel von QM und GWA, die über ein weit ausgelegtes Netzwerk verfügen und in zahlreichen Gremien aktiv sind.

INHALT / LEISTUNGSPROFIL

Gemeinwesen- und Quartiersarbeit in der ÖFG Ludwigshafen: christlich-humanistisches Menschenbild und emanzipatorische Beweggründe

1 Basisangebote

- 1.1 Kontaktarbeit und Bedarfsermittlung
- 1.2 Soziale Gruppenarbeit
- 1.3 Sozialberatung
- 1.4 BWZ – Der Flurbote / Bayreuther Echo
- 1.5 Wohnumfeldgestaltung, Hilfe zur Selbsthilfe
- 1.6 Weitere praktische Hilfen, §§ 67 ff. SGB XII
- 1.7 Delegation und Vernetzung

2 Netzwerkarbeit und Koordination

- 2.1 Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen intern
- 2.2 Stadtverwaltung Ludwigshafen
- 2.3 Gremien
- 2.4 Soziale Einrichtungen
- 2.5 Sponsoring
- 2.6 Hochschulen, Praktika, Hospitationen
- 2.7 Öffentlichkeitsarbeit

3 Schwerpunktorientierung und weiterführende Projekte

- 3.1 Quartiers- und Gemeinwesenarbeit
- 3.2 Berufliche Resozialisierung, Freizeitandragogik, Wohnförderung
- 3.3 Erwachsenenbildung
- 3.4 STREET DOC
- 3.5 Streetwork / Straßensozialarbeit

Gemeinwesenarbeit in der Ökumenischen Fördergemeinschaft Ludwigshafen: christlich-humanistisches Menschenbild und emanzipatorische Ansätze

Die Arbeit der ÖFG konzentriert sich seit Jahrzehnten auf Wohngebiete, in denen von gesellschaftlichen Partizipationsprozessen weitgehend ausgegrenzte, unterprivilegierte Menschen leben (müssen). Mit der Fokussierung auf einen sozial marginalisierten Personenkreis entspricht die seit Beginn in kirchlicher Trägerschaft stehende Institution einem ethischen Ansatz, der von christlichen Aspekten der Nächstenliebe und sozialreformerischen Prinzipien geprägt ist. Dass an der auf Selbsthilfe aufgebauten Förderung benachteiligter Kreise festgehalten wird, steht in engem Zusammenhang mit dem Proprium und den Spezifika einer engagierten Tradition, die in den 1970er Jahren mit Gemeinwesenarbeit begann.

Seit ihrer Gründung betreibt die ÖFG stadtteilorientierte Sozialarbeit in Mundenheim und im Stadtteil West; dies ist sowohl in den gesetzlichen Bestimmungen (Kindertagesstätten-Gesetz) geregelt als auch in der eigenen Konzeption verankert. Der Ausbau der GWA, der QM und die Schaffung einer Team-Einheit mit der Straßensozialarbeit stellt nicht zuletzt eine Reaktion auf aktuelle gesellschaftliche Segregationsprozesse dar; ebenso berücksichtigt diese Entscheidung die prekäre Situation in den genannten Wohngebieten, wo einerseits immer noch Anstrengungen zu einer „Entsiedelung“ unternommen werden, andererseits immer noch zahlreiche Personen verbleiben und auch wieder neu eingewiesen werden – nicht zuletzt zahlreiche Geflüchtete.

Zielgerichtete QM und GWA funktioniert auf der Basis von Kooperationen. Begründeter Maßen wurde jahrzehntelang der Schwerpunkt auf Arbeit mit Kindern und Jugendlichen gelegt; Kontakt zu Erwachsenen bedeutete in der überwiegenden Zahl der Fälle Elternarbeit. Spiel- und Lernstube Abenteuerland, Jugendzentrum, Jugendclub, Mädchenhaus und Emmi-Knauber-Hort sind seit langem einem basisnahen, neuesten Erkenntnisse der pädagogischen Forschung aktiv operationalisierenden Motivations- und Aktivierungsansatz verpflichtet, wo auch die Erwachsenenarbeit ansetzen kann.

Ein weiteres Modul ist seit 1998 die Straßensozialarbeit (Streetwork), zentral verankert in den beiden traditionellen Arbeitsschwerpunkten Bayreuther Straße und Mundenheim-West. Diese auf Kontakt- und Vertrauensaufbau fußende Tätigkeit berücksichtigt schwerpunktmäßig Jugendliche und Heranwachsende, projektweise zusammengefasst in Aktivitäten der Gruppenarbeit, schließt jedoch auch erwachsene Personen, die mitunter schon viele Jahre in vernachlässigten Einfachstwohnungen der städtischen Einweisungsgebiete leben, mit ein.

GWA und QM sind Netzwerkarbeit. Dementsprechend liegt den oben skizzierten Überlegungen die Einsicht zugrunde, dass nur durch das Zusammenwirken verschiedener Institutionen positive Veränderungen möglich sind. Die Maxime „Keiner darf verlorengehen“ appelliert an die Verpflichtung, allen den Weg zur Menschenwürde zu ebnet. Hierbei spielen auch systemisch-familiätherapeutische Gesichtspunkte eine Rolle im Selbstverständnis: Unabhängig von biographischen Ereignissen wird nach positiven Veränderungsmöglichkeiten gesucht, um gemeinsam wirksame Strategien zu entwickeln und gezielt umzusetzen. Statt Schuld und Strafe gehören Vorurteilslosigkeit und Neubeginn zu den Präambeln der Arbeit der ÖFG, gerade unter den Bedingungen sozialer Exklusion in Notwohngebieten.

1 Basisangebote

1.1 Kontaktarbeit und Bedarfsermittlung

Gemäß der stadtteil-, lebenswelt- und personenorientierten Ansätze, die in der GWA und QM entwickelt wurden, versteht es sich von selbst, dass unseren Konzeptionen und Projekten eine möglichst aussagekräftige Feldanalyse, verbunden mit umfassender Ressourcenerhebung vorausgeht und begleitend stattfindet, wozu Kooperationen mit den unterschiedlichsten Institutionen nötig sind sowie wissenschaftliche Begleitung durch die Hochschulen Ludwigshafen und Mannheim. Kontaktaufbau erfolgt individuell im Rahmen niederschwelliger Sozialberatung; darüberhinausgehend erfahren viele von den Hilfsmöglichkeiten der GWA und QM durch Gruppenangebote, Straßenpräsenz und Öffentlichkeitsarbeit. Die seit 1998 vor Ort aktive Straßensozialarbeit, die mit GWA und QM ein Team bildet, ist im Gemeinwesen fest etabliert und fungiert traditionell als Ansprechpartner mit kurzen Wegen.

Neben der Straßensozialarbeit wird mit sämtlichen vor Ort tätigen Einrichtungen der ÖFG kooperiert; Kindergärten, Hort, Jugendclubs etc. Gemeinsame Aktionen wie Stadtteilstefen oder Wohnumfeld-Gestaltungsmaßnahmen stärken einerseits das Netzwerk, andererseits trägt dies zu einer quantitativ wie qualitativ vermehrten Bewohnerbeteiligung bei. – Neben den Einrichtungen der ÖFG werden auch die sonstigen ortspräsenten Institutionen über Gremienarbeit, projektorientiert sowie im Einzelfall angesprochen und deren Kompetenzen zum Kontaktaufbau und -erhalt genutzt. Dem Sozialdezernat, vor allem der Fachstelle für Wohnraumsicherung der Stadtverwaltung Ludwigshafen kommt eine zentrale Rolle zu, da sich jahrzehntelang vor Ort erworbene Kenntnisse mit Entscheidungsbefugnissen koppeln. Von Bedeutung ist ferner die Stadtteilarbeit der politischen Parteien, der Kirchengemeinden und der Wohlfahrtsorganisationen. In diesem Zusammenhang spielt die Teilnahme an und die Organisation von Arbeitskreisen eine wichtige Rolle, in Mundenheim etwa die KOKO und in der Bayreuther Straße der AK Blies-Bayreuther. (siehe auch 2.3)

1.2 Soziale Gruppenarbeit

Regelmäßige Präsenz vor Ort gehört zu den Basisangeboten der GWA und QM. Ergänzend zur Straßensozialarbeit, die tendenziell aufsuchenden Charakter hat und für junge Menschen da ist, operieren QM und GWA als Ansprechpartner mit hoher Kontinuität vorwiegend im Erwachsenenbereich. Flankierend zu festgelegten Bürozeiten, entwickelten sich mehrere Projektgruppen aus Café-Treffs heraus, worunter die Kochgruppe in der Bayreuther Straße und der Kochclub in Mundenheim als zentrale Kontakt- und Handlungsfelder genannt werden dürfen. Persönliche Ansprache etwa von Neu-Eingewiesenen oder isolierten Personen wird auf diesem niederschweligen Weg erleichtert. Hausbesuche komplettieren das Spektrum.

Im Bereich Bayreuther Straße nahmen die zahlreichen Angebote mit stark inklusivem Charakter ihren Anfang in Straßenfesten und Grillaktionen. In Mundenheim-West startete die Projekte mit einem Frauencafé. Freizeitpädagogische Maßnahmen auch mit sportlichem Charakter ergänzten nach und nach das Programm. Sowohl bei Planung und Ausgestaltung als auch bei der Fortschreibung der Projekte werden die Menschen vor Ort einbezogen. Unterstützt durch Spenden, konnte die GWA in der Bayreuther Straße eine Kleiderkammer, eine „Präsent-Bibliothek“, eine Boule-Bahn, ein Freiluft-Schach, einen

Gastgarten, eine Bade- und Duschgelegenheit („Spaßbad Arabella“) und ein Repair-Café einrichten.

Mit der Installierung der QM in Mundenheim hat sich auch dort das Angebot erheblich ausgeweitet. Zusammengefasst unter dem Titel „MundenHeimat“, gingen mehrere Aktivierende Befragungen der Projektentwicklung seit 2022 voraus und begleiten auch weiterhin die Angebote. Im Gegensatz zur Bayreuther Straße, wo die sichtbaren Grenzen vorwiegend zwischen „Weißen“ und „Roten Blöcken“ verlaufen, stellt sich die Aufgabe in Mundenheim, Menschen aus vier heterogenen Wohnvierteln in Kontakt zu bringen und die Entwicklung einer gemeinsamen Ortsidentität zu fördern. Die Organisation von Stadtteilstesten sind Bestandteile im Jahreslauf; von besonderer Bedeutung ist der Adventsmarkt, an dem zahlreiche Einrichtungen kooperierend teilnehmen. Innerhalb kurzer Zeit hat sich das „Haus der Begegnung“ zum multinationalen Treffpunkt mit hoher Beratungsdichte entwickelt.

1.3 Sozialberatung

Mit der Re-Zentralisierung der Sozialen Dienste in den 1990er Jahren gingen für die seinerzeit sogenannten „Sozialen Brennpunkten“ (inzwischen „Wohngebiete mit besonderem Förderbedarf“) der Stadt Ludwigshafen eine bewohnernahe Strukturen verloren, die sich in vielen Themenbereichen etabliert hatte. Zahlreiche Eingewiesene wagen aufgrund von sozialer Etikettierung nur selten oder gar nicht den Weg in die Innenstadt, um die Behörden der Stadtverwaltung aufzusuchen. Zudem bestehen infrastrukturelle Mängel: eine Zusätzliche Beeinträchtigung für Menschen mit Gehbehinderung. Zwar stehen mit den Büros der „Fachstelle für Wohnraumsicherung“ des Sozialdezernats Anlaufstellen in den betreffenden Regionen zur Verfügung, jedoch handelt es sich hier qua Auftrag um Mitarbeiter einer hoheitlich handelnden Behörde. Sozialberatung kann so nur in Ansätzen geleistet werden.

Die Erfahrungen von GWA und QM zeigen, dass das Bedürfnis nach direktem Kontakt zu Hilfeanbietern nach wie vor stark ausgeprägt und ohne Vertrauensaufbau kaum möglich ist. Die Themen reichen von zeitnaher Unterstützung in der Alltagsorganisation bis hin zum Neuentwurf von Lebenskonzepten; dazu gehören auch Wohnungssuche, finanzielle Probleme sowie Fragen der Gesundheit und der Ernährung. Die Anwesenheit der GWA / QM in der Sozialen Gruppenarbeit, aber auch in den Büros vor Ort ist in diesem Kontext unerlässlich. Im „Haus der Begegnung“ (HdB) und Stadtteilzentrum West (SZW) werden Kompetenzen vor Ort gebündelt und für die Bewohnerschaft nutzbar gemacht. Präsenz vor Ort ist durch Sprechzeiten geregelt. In zahlreichen Fällen hat die GWA / QM die Funktion inne, an Fachdienste zu delegieren; mitunter genügt hier Informationsarbeit, begleitet von Vermittlung zu Angeboten der unterschiedlichen Träger.

Wer in der GWA / QM arbeitet, verfügt über meist mehrjährige Aus- und Weiterbildung im Bereich systemische Familientherapie; Teamreflexion, Supervision, Austausch mit Aktiven in anderen Bundesländern sowie Rezeption des *state of the art* der relevanten Diskurse innerhalb der Sozialen Arbeit gehören zum professionellen Selbstverständnis. Von immenser Bedeutung sind die berufsspezifischen Netzwerke innerhalb der Region sowie – in Einzelfällen – außerhalb, um der Varietät sowohl von Problemlagen als auch von Ressourcen Rechnung zu tragen. Die Kenntnis spezifischer Hilfesysteme entscheidet im Kontext sozialer Marginalisierung über Gelingen und Misslingen klientelorientierter Strategien zur Verbesserung der individuellen Lebensqualität.

1.4 Bewohnerzeitung „Bayreuther Echo / Der Flurbote“

Für die Installierung eines öffentlichen Druckmediums, das sich im Kern den Anliegen zweier Binnen-Stadtteile widmet, waren mehrere Gründe ausschlaggebend, wobei die Stärkung lokaler Identität seit Anbeginn im Fokus stand. Die Bewohnerzeitung (BWZ) „Bayreuther Echo / Der Flurbote“ schafft einesteils ein Forum für Menschen, die in den Einweisungsgebieten leben, zum anderen gibt sie Einrichtungen aller aktiven Träger Gelegenheit, sich und ihre Angebote vorzustellen. Im Rahmen der Nachbarschaftshilfe dient die Zeitung als Plattform zum Austausch. Eine Auflage von ca. 500 Exemplaren genügt, um die Interessierten über aktuelle Entwicklungen zu informieren. Die Zeitung erscheint dreimal pro Jahr und wird von der GWA / QM der ÖFG redigiert. Überdies ist sie ein Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit sowie zum Positionieren sozialpolitischer Inhalte, da sie auch in den Entscheidungsgremien von Politik, Wirtschaft und Verwaltung rezipiert wird.

1.5 Wohnumfeld-Gestaltung, Hilfe zur Selbsthilfe

Im Zwiespalt zwischen Entsiedelungspolitik und Neueinweisungen hat sich eine Planungs- und Handlungslücke aufgetan, die umso größer wird, je länger diese (Patt-) Situation anhält. Verwahrlosung der Gebäude, gefährliche hygienische Zustände, Schimmelbildung und Ungeziefer, Vernachlässigung der Infrastruktur, Peripherisierung durch mangelhafte Infrastruktur sind Fakten, die innerhalb des Geltungsbereichs von Artikel 1 des Grundgesetzes diskutiert werden. Die Strategie, die Hauptverantwortung für diese Missstände den Bewohnerinnen und Bewohnern selbst zuzuschreiben, wird von den Fachkräften der GWA / QM abgelehnt. Seit einem halben Jahrhundert engagiert sich die ÖFG für die Auflösung der Notwohngebiete sowie für umfassende Maßnahmen hinsichtlich Neubauten und zeitgenössischen Ansprüchen genügende Umstrukturierung. Zum Zeitpunkt der Abfassung dieser Konzeption ist noch nicht abzusehen, wann die seit 2017 erneut zugesagte Sanierung erfolgen wird.

Für die GWA / QM bedeutet diese Problemlage, dass sie die Entwicklungen nicht abwarten kann. In Zusammenarbeit mit Verankerungspersonen und Multiplikatoren vor Ort wurden Gegenmaßnahmen entwickelt, etwa die „Nachbarschaftshilfe Ludwigshafen“ (NHL) sowie ein Overheadentwurf unter den Stichwörtern „Marktplatz Bayreuth“ und „MundenHeimat.“ Ferner wurde die Gründung von Wohnerräten gezielt gefördert, so der „IGM – Interessengemeinschaft Mundenheim“ und des „Bayreuther Beirats.“ In Forderungskatalogen wurden die wichtigsten Veränderungsnotwendigkeiten komprimiert und den Behörden überreicht. Unter anderem wünschen sich über 80 % der Akteure verbesserte und häufigere Gebäudereinigung, außerdem umfangreiche Renovierungen zu ihren Lebzeiten. Außerdem stört über 90 % das Gesamtbild, das nicht zuletzt durch die Lagerung von Sperrmüll im Wohngebiet geprägt wird. Bedauerlicher Weise wird die Weiterentwicklung genannter Hilfen zur Selbsthilfe immer wieder durch Todesfälle gehemmt; die Lebenserwartung in den Einweisungsgebieten liegt um ca. ein Drittel niedriger als außerhalb.

1.6 Weitere praktische Hilfen, §§ 67 ff. SGB XII

Der Alltag in „Wohngebieten mit besonderem Förderbedarf“ ist geprägt von vielfältigen Erschwernissen und Einschränkungen, die in herkömmlichen Wohnkontexten nahezu

unbekannt sind. Wiewohl die meisten, die sich länger in der Bayreuther Straße oder in Mundenheim-West aufhalten müssen, variable Selbsthilfekompetenzen und Resilienzen ausgeprägt haben, stellen scheinbar minimale Hürden mitunter unüberwindliche Hindernisse dar; zwar behelfen sich einige – und einander –, wenn es um Einkauf, Transport, Kleidung, Hausstand, Wäsche, Mobiliar und dergleichen geht, doch sollten Provisorien nicht darüber hinwegtäuschen, dass es sich hierbei meist um Gewöhnung an einen prekären Zustand handelt. Vor allem neu Eingewiesene bedürfen häufig sofortiger Unterstützung – zumal in den meisten Fällen davon ausgegangen werden muss, dass Schicksalsschläge, Arbeitsplatzverlust, familiäre Konflikte und sonstige Krisenmerkmale traumatischer Erlebnisse vorliegen.

Ziel der Entwicklung der Koordinierung für alltäglich praktische Hilfen im Rahmen des SZW und des HdB ist eine verlässliche Organisation, die allen Beteiligten zugutekommt. Flohmärkte, Tauschbörsen für Dienstleistungen, „Repair Café“ werden initiiert und begleitet, vorhandene Werkstätten so weit wie möglich genutzt, Nachbarschaftshilfe ausgebaut und konkrete Bedarfe zielgerichtet fortlaufend eruiert. In Einzelfällen können praktische Tätigkeiten auf dieser Basis beruflicher Reintegration dienlich sein; nach und nach wurden mittlerweile sieben Stellen für Ehrenamtliche eingerichtet. Immer wieder gelingt es auch, Wohnungen außerhalb der stigmatisierten Bezirke für Familien und Einzelpersonen zu finden.

Mit der institutionalisierten Einrichtung von Hilfen in besonderen sozialen Notlagen nach §§ 67 ff. SGB XII ist ein breitgefächertes Hilfespektrum – leider auf bescheidenem Niveau – verbunden. Hier engagiert sich vor allem das Quartiersmanagement in Mundenheim. Im Gegensatz zu anderen Kommunen werden in Ludwigshafen keine Wohnungen angeboten, um Stabilisierung und Resozialisierung an den Rand gedrängter Personengruppen auf qualitativ hochwertige Weise zu ermöglichen und positiv zu verstetigen. Mit der Installierung eines Kooperationsprojekts zwischen ÖFG und Stadtverwaltung, namentlich der Volkshochschule („MoBeLu – Mobile Beratung Ludwigshafen“), werden seit 2023 Perspektivenwechsel und Imagetransferprozesse initiiert, die anstelle von Negativerfahrungen mit Behörden mit einem neuen Miteinander einhergehen. Auch die Arbeitszufriedenheit innerhalb der Verwaltung spielt bei diesen Überlegungen eine wichtige Rolle.

1.7 Delegation und Vernetzung

Viele Tätigkeiten der Gemeinwesenarbeit und der Quartiersarbeit im Rahmen der Sozialberatung bestehen aus Erstkontakt, Beratung und Vermittlung (siehe auch 1.3). Neben dem langfristigen Aufbau von Vertrauen steht zunächst die datenschutzrechtlich korrekte Erhebung zielgerichteter Informationen im Mittelpunkt. Nicht zuletzt der Selbsthilfeaspekt, aber auch die Vielgestalt und Vielzahl der Aufgaben und Methoden bedingen die Motivations-, aber auch die Vernetzungs- und Delegationsfähigkeit der GWA. Neben einer guten Kenntnis des Organigramms der Stadtverwaltung Ludwigshafen sowie der spezifischen Hilfeinrichtungen verfügt die Gemeinwesenarbeit über ein weitverzweigtes informelles, interdisziplinäres Netzwerk. Auch in diesem Kontext kommt der GWA oftmals die Rolle der Mediation zu. Als ständiges, teils federführendes Mitglied in verschiedenen kommunalen und überregionalen Arbeitskreisen (siehe 2.3) erhält die GWA Einblick in aktuelle Entwicklungen, die für die Kernklientel von Bedeutung sind. Gesetzesnovellen, neue Stellenprofile, veränderte Beantragungswege, politische Entscheidungen, die das jeweilige Stadtgebiet betreffen, erfährt die GWA zeitnah, so dass permanente Informationsweiterleitung an die Organisation vor Ort gegeben ist.

2 Kooperationen

2.1 Ökumenische Fördergemeinschaft Ludwigshafen (ÖFG) intern

Unter den wesentlichen Kooperationspartnern der Gemeinwesenarbeit (GWA) in Ludwigshafen nehmen die Einrichtungen der Ökumenischen Fördergemeinschaft die Funktion von Gelenkstellen ein. Bedingt durch jahrzehntelanges Engagement in den marginalisierten Wohngebieten der Stadt, konnten Kompetenz und Akzeptanz in hohem Maße erworben werden. An diese Traditionslinien schließt die GWA an. Interne Kooperation bedeutet kurze Wege, gesteigerte Flexibilität, fachliche Reflexion, gesicherte Projektplanung sowie gegenseitige Hilfe und Anregung.

Dem Aufgabenfeld der GWA überschneidet sich mit der Straßensozialarbeit, weshalb 2011 eine Zusammenlegung erfolgte. Für die Bayreuther Straße sind vor allem die Spiel- und Lernstube Abenteuerland und der Emmi-Knauber-Hort sowie der Jugendclub samt Mädchenhaus von Bedeutung, in Mundenheim-West das Jugendzentrum (JUZ), das auch im Zusammenhang mit der Neueinführung der Quartiersarbeit im Haus der Begegnung eine wichtige Rolle spielt. Das ÖFG-Projekt STREET DOC, 2013 in Kooperation mit medizinischen Fachkräften, dem Haus St. Martin und der Stadt Ludwigshafen ins Leben gerufen, bedeutet auch für die GWA / QM neue Chancen für Sozialberatung sowie für die Weiterentwicklung und Neukonzeption von zielführenden Angeboten.

2.2 Stadtverwaltung Ludwigshafen

Als permanenter und wichtigster Kooperationspartner der ÖFG gilt von Anfang an die Stadtverwaltung Ludwigshafen mit ihren sachgebiets- und wohngebietsbezogenen Abteilungen und Einrichtungen. Erster Ansprechpartner für die GWA vor Ort ist die Fachstelle für Wohnraumsicherung, deren Außenpräsenzstellen von großer Bedeutung für die Einweisungsgebiete sind. Ferner ist die Mundenheimer KTS Ebernburgstraße ein wichtiger Kooperationspartner, deren Verankerung in der Teilregion zahlreiche Überschneidungen bei der Klientel mit sich bringt.

Obschon die GWA / QM im Gegensatz zum Streetwork den Schwerpunkt auf die Arbeit mit Erwachsenen legt, bestehen Berührungspunkte mit dem Tätigkeitsbereich des Regionalen Familiendienstes (RFD). Von der Entwicklung der Notwohngebiete sind GWA wie Regionaler Familiendienst gleichermaßen betroffen; in Arbeitskreisen wie der KOKO und dem AK Blies-Bayreuther werden Synergien hergestellt. Seit 2021 ist die ÖFG Mitglied in einer von der Stadt initiierten Arbeitsgruppe, der mit der Sanierung und Renovierung der maroden Bausubstanz sowie Neubauten befasst ist. Hier wäre auch die GAG zu nennen, die für die Entwicklung der Wohnungssituation in Ludwigshafen eine maßgebliche Rolle spielt.

Weiterhin können die für Stadtplanung und -entwicklung maßgeblichen Stellen der Stadtverwaltung Ludwigshafen für die GWA genannt werden, vor allem, was Nutzung und Gestaltung der Quartiere Mundenheim-West und Bayreuther Straße anbetrifft. Im Rahmen der Sozialberatung steht immer wieder der Kontakt mit Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Jobcenters und der Berufsförderung im Mittelpunkt.

2.3 Arbeitskreise

Durch die Teilnahme an kommunal, regional, überregional und bundesweit agierenden Arbeitskreisen nimmt die GWA die Chance wahr, informationell auf dem neuesten Stand zu sein, den fachlichen Diskurs zu pflegen, fremde Perspektiven kennenzulernen und – wenn möglich – sozialpolitisch Einfluss zu nehmen auf Entscheidungen, die das Wohl der Klientel mittelbar oder unmittelbar betreffen. Nach wie vor sind lokal von Belang die interdisziplinären Arbeitsgemeinschaften die von der GWA / QM organisiert werden. Wie oben bereits angeführt, sind dies für die Bayreuther Straße der „Arbeitskreis Blies-Bayreuther“, für Mundenheim-West die „KOKO.“ Beide Arbeitskreise sind besetzt mit vor Ort Tätigen Fachkräften und lokalpolitischer Vertretung.

Darüber hinaus existieren mehrere projektorientierte „Runde Tische“ und weitere Foren auf kommunalpolitischer Ebene, wo die GWA / QM Präsenz zeigt und nach Möglichkeit Perspektiven mitentwickelt. Im „AK West“ werden Informationen, die das gesamte Stadtviertel betreffen, periodisch ausgetauscht. Perspektivisch wird es von Bedeutung sein, auch die selbstorganisierten Vertretungen, die „IG Mundenheim“ und den „Bayreuther Beirat“ in Entscheidungsprozesse miteinzubeziehen und in bestehende AKs zu integrieren.

Zu den überregionalen fachinternen Arbeitszirkeln gehören die Regionaltreffen des Landesnetzwerks Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit; dort werden die neuesten Entwicklungen in den jeweiligen Regionen und Kommunen, aber auch auf Bundesebene diskutiert und gemeinsame Lösungsstrategien entwickelt. Für Rheinland-Pfalz wurde das Landesnetzwerktreffen eingerichtet, dem die Funktion zukommt, Überblick über Tagesgeschehnisse mit GWA-Relevanz zu geben und Impulse für die konkrete Arbeit zu setzen. – Auch für das Quartiersmanagement existieren Rheinland-Pfalz-weit mehrere Foren, die teilweise gemeinsam mit der Gemeinwesenarbeit organisiert werden. Die ÖFG ist hier überall vertreten.

2.4 Soziale Einrichtungen

Wie oben erwähnt, unterscheiden sich die Ludwigshafener „Wohngebiete mit besonderem Entwicklungsbedarf“ erheblich von Wohnkontexten außerhalb des Geltungsbereichs des POG (Polizei- und Ordnungsbehördengesetz). Auch in der Bayreuther Straße und Mundenheim-West existiert eine gewisse Infrastruktur, die mit bürgerlichen Quartieren allerdings nicht vergleichbar ist: Für die Region West wäre der Bürgertreff zu nennen, die Kleiderkammer Rohrlachstraße, der Tafel e.V.-Supermarkt und der Ortsvorsteher. Die außerhalb der Notwohngebiete gelegenen Beratungsstellen der Caritas und Diakonie, das Haus St. Martin sowie Suppenküche und Teestube bieten häufige Kontaktanlässe. Für Mundenheim wäre die traditionelle enge Zusammenarbeit mit der Ortsvorsteherin hervorzuheben.

Die Zusammenarbeit mit Kirchengemeinden, vor allem mit der Matthäuskirche und der Christuskirche, eröffnet im Sinne der Klientel immer wieder Lösungsmöglichkeiten. Überdies führt sie zu innovativen Angeboten, die die Stadtteile beleben: Public Viewing, Open-Air-Gottesdienste, gemeinsam organisierte Straßenfeste, Krimi-Gottesdienste, Weihnachtsmärkte etc. Da das Stellenprofil der Gemeinwesenarbeit den Schwerpunkt auf Arbeit mit Erwachsenen legt, bleibt die Kooperation mit Schulen und Kindergärten zunächst auf bestimmte Punkte beschränkt oder wird von der Straßensozialarbeit übernommen. Das QM in Mundenheim agiert in diesem Bereich auftragsgemäß weitaus intensiver und entwickelt entsprechende Projekte.

2.5 Spendenmittel und Sponsoren

Die Beschaffung von Geldmitteln, ob als einmalige Spende oder als projektorientiertes Sponsoring, hat lange Zeit nur einen geringen Teil der Arbeitszeit der GWA / QM beanspruchen können. Mittlerweile ist die Beschaffung von Spendengeldern zu einem festen Bereich geworden. Anträge bei Firmen und sozialen Institutionen im Sinne des Fundraisings vorwiegend dazu nötig, um die Angebote der Sozialen Gruppenarbeit zu sichern. Unter Punkt 3 wird das Panorama der Spendenaktivitäten dargestellt.

2.6 Hochschulen

In der Vergangenheit haben sich Kooperationen zwischen der „Fachhochschule für Sozialwesen Ludwigshafen“ und der ÖFG häufig für beide Seiten als sinnvoll erwiesen. Im Rahmen von Gastdozenturen, Führungen, Praktika und Seminaren wurde ein enger Kontakt gepflegt, sowohl Veranstaltungen in der Bayreuther Straße als auch in Mundenheim-West. Aktivitäten von Studierenden in den Einweisungsgebieten erfordern eine intensive Begleitung.

Mittlerweile finden Veranstaltungen sowohl mit der Hochschule Ludwigshafen als auch der Hochschule Mannheim sowohl im Feld als auch im Rahmen von Seminaren statt. Zwischenzeitlich hatte die HS Ludwigshafen im Haus der Begegnung eine Außenstelle. Hieraus hat sich wissenschaftliche Forschung zur Genese der negativen Verstetigung der vormals „Sozialen Brennpunkte“ Ludwigshafens entwickelt.

Der häufigste Anlass zum fachlichen Austausch besteht in der Durchführung von Praktika; auf diesem Gebiet sieht die GWA eine besondere Verantwortung, einerseits, da der theoretische Diskurs innerhalb der Sozialen Wissenschaften immer maßgeblich aus den Reihen der Gemeinwesenarbeit mitgeprägt wird, andererseits, da sich Studierende bei der GWA / QM vielfältige Möglichkeiten bieten, Sozialarbeit „an der Basis“ aktiv kennenzulernen. Von der Begleitung bis zur Durchführung von selbstorganisierten Projekten können Studierende Erfahrungen sammeln und ihre Eindrücke und Erkenntnisse im Team reflektieren; für Bachelor- und Masterarbeiten sowie Dissertationen bietet sich ausreichendes Material. Mehrere Arbeiten sind in diesem Kontext bereits verfasst worden.

2.7 Öffentlichkeitsarbeit

Kooperation mit den lokalen und regionalen Medien gehört zum traditionellen Aufgabenspektrum der GWA / QM. Überdies wird mit einer dreimal jährlich publizierten Bewohnerzeitung („Bayreuther Echo / Der Flurbote“), die auch außerhalb der betreffenden Gebiete gelesen wird, Präsenz gezeigt. Straßenfeste und andere öffentlichkeitswirksame Aktionen werden mehrmals im Jahreslauf organisiert. Vor allem der STREET DOC erfreut sich eines gesteigerten Medieninteresses, wobei für die GWA / QM Daten- und Persönlichkeitsschutz der Patientinnen und Patienten im Vordergrund stehen. Informationsmaterial wie Flyer und Homepage sowie öffentliche Vorträge komplettieren die Aktivitäten im Rahmen der Öffentlichkeitsarbeit. Es wird immer im Einzelfall entschieden, ob Medien bei ihrer Berichterstattung unterstützt werden; einerseits ist dies unerlässlich zur Spendenakquise und sozialpolitischen Information der Öffentlichkeit, andererseits sind die Ergebnisse häufig kontrovers.

3 Projekte

3.1 Quartiers- und Gemeinwesenarbeit

Bei der Frage, welche Projekte für die GWA / QM namentlich im Haus der Begegnung und im Stadtteilzentrum West sinnvoll sind, müssen drei Strategien Berücksichtigung finden: Zum einen soll den Bewohnerinnen und Bewohnern ermöglicht werden, am sozialen Leben innerhalb wie außerhalb der Binnen-Stadtteile teilzuhaben, zum andern sollen Anbieter von außen Raum und Unterstützung erhalten, um ihre Angebote erfolgreich zu implementieren. Im Zuge der Bemühungen, ein möglichst umfassendes Spektrum zu entfalten, kann auf bewährte Dienstleistungsstrategien und Organisationsformen zurückgegriffen werden; doch auch neue Partnerschaften mit interessierten Einrichtungen erweisen sich immer wieder als nützlich.

Wiewohl weithin behauptet wurde, selbst in peripherisierten Wohngebieten bestehe ausreichend Gesundheitsfürsorge, musste die GWA / QM seit 2011 kontinuierlich feststellen, dass viele de facto nur unzureichend Zugang zu medizinischen Angeboten hatten. In diesem Rahmen konnte, angeregt durch analoge Projekte in Worms und Mainz, im Herbst 2013 der erfolgreiche STREET DOC ins Leben gerufen werden. Da die hygienische Situation im Ludwigshafener Obdach nach wie vor außerordentlich prekär ist, übt die GWA / QM auch weiterhin öffentlich Einfluss aus. Da für zahlreiche „Eingewiesene“ die Sammelduschen entweder oftmals nicht zugänglich oder eben unzumutbar sind, wurden im HdB und SZW Duschen installiert.

Ein weiterer basaler Bedürfnisbereich ist die Ernährung; hier wurde zu Beginn mit bereits bestehenden Einrichtungen wie der Tafel e.V. kooperiert; nach über zehn Jahren hat sich das Projekt ausgeweitet und verselbständigt. Eine weitgehend ehrenamtlich organisierte Kochgruppe wird an drei Tagen in der Woche von der GWA begleitet, ein Kochclub in Mundenheim immer freitags vom QM. In Mundenheim wurden darüber hinaus innerhalb eines ehrenamtlichen Engagements Hochbeete mit Kräutern und Gemüse gebaut und aufgestellt. Wie unter 1 angedeutet, bauen die Projekte organisch aufeinander auf: Die Einrichtung eines Gastgartens, zweier Boule-Bahnen und einer Spielstätte für Freiland-Schach resultierten aus Aktivierenden Befragungen sowie dem Engagement der Ehrenamtlichen. Für die Bayreuther Straße werden sämtliche Angebote unter dem Arbeitstitel „Marktplatz Bayreuth“ subsummiert. Dort entstand selbstorganisiert auch ein „Frisör-Café.“ Aus dem BASF-finanzierten Projekt „Upcycling“ ging das ebenfalls ehrenamtlich betreute „Repair-Café“ hervor: Die Nachfrage ist international, vor allem nach Fahrradreparaturen.

Seit Beginn der QM sind auch in Mundenheim zahlreiche Angebote hinzugekommen, die sich an den Bedarfen vor Ort orientieren. Aus dem „Café MUH!“ gingen Eltern- und Kindertreffs hervor; das Projekt „Speedy Gonzales“ wandte sich vor allem an Geflüchtete und ihre Kinder. Mit Schwerpunkt in Mundenheim, doch ebenfalls bedeutsam für die Frauenarbeit in der Bayreuther Straße war „fem.: frauen. existenzen. menschenrechte.“ Die ÖFG engagiert sich seit den 1970er Jahren besonders auch für Frauen, die unter den Extrembedingungen der Einweisungsgebiete leben müssen. Das QM fokussiert in seiner Arbeit vier unterschiedliche Bewohnergruppen aus divergenten sozialen Milieus; um Vorurteile abzubauen und ein identitätsprägendes Miteinander zu ermöglichen, ist die Entwicklung von spezifischen Projekten notwendig, womit auch auf Veränderungen flexibel reagiert werden kann. – Ein neues Handlungsfeld tut sich für die GWA in der Bayreuther Straße auf, sollten tatsächlich umfangreiche Baumaßnahmen durchgeführt werden; für die Übergangsphase wurden bereits mehrere Projekte konzipiert.

3.2 Berufliche Resozialisierung, Freizeitandragogik, Wohnförderung

Resozialisierungsmaßnahmen in Multiproblemwohngebieten mit hohem Anteil an mehrfach Geschädigten müssen unter anderen Vorzeichen initiiert werden als dies gemeinhin üblich ist. Sowohl in Mundenheim-West als auch in der Bayreuther Straße liegt der Altersdurchschnitt niedriger als in anderen Wohngebieten. In den meisten Fällen weist die Personengruppe Berufskarrieren auf, die entweder abgebrochen sind oder gar nicht erst begonnen wurden. Über Respekt, Aufmerksamkeit, empathisches Einwirken gelingt es immer wieder, Menschen neu zu motivieren und – etwa über Ehrenamtsverträge – für das Gemeinwesen sinnvolle Tätigkeiten auszuüben. Auf dem ersten Arbeitsmarkt erhalten oder Förderung nur wenige eine Chance; in diesem Zusammenhang soll erwähnt werden, dass im Rahmen von Gruppenprozessen gegenseitige Aktivierung oftmals profunder wirksam wird als im Fall von Kursen, die von einer Fachkraft geleitet werden.

Der vielfach diagnostizierte Verlust der Zeitperspektive bei Langzeitarbeitslosen, Frühberenteten und Pensionierten ohne soziales Umfeld stellt ein erhebliches Problem in den genannten Wohngebieten dar. Sinnvolle Freizeitgestaltung ist Mangelware; es fehlt gewöhnlich an Energie und Ideen, um wenigstens im Freizeitbereich positive Erfahrungen zu sammeln. In diesem Zusammenhang kann neben der Kochgruppe das Boule-Bahn-Projekt genannt werden. Auch die Einrichtung der „Präsent-Bibliothek“ in den Jugendräumen der Bayreuther Straße 91 gehört in diesen Themenbereich.

Gewöhnlich gehören Wohnumfeld-Verbesserungen, gemeinsam mit den Bewohnerinnen und Bewohnern umgesetzt, zu den klassischen Tätigkeitsfeldern der GWA / QM. In Ludwigshafen ist dies nur unter erschwerten Bedingungen möglich, da für die Quartiere mit Brennpunktcharakter seit Jahrzehnten auf eine unmittelbar bevorstehende Grundrenovierung hingewiesen wird. Die Nachbarschaftshilfe Ludwigshafen (NHL) existierte zwei Jahre lang; materiell unterstützt von der GWA, wurden in Wohnungen mit besonders schlechtem Erhaltungszustand Verbesserungsmaßnahmen durchgeführt. Wohnförderung geschieht im Wesentlichen allerdings durch die Stabilisierung von Familien und Einzelpersonen, um auf dem Wohnungsmarkt erfolgreich zu sein.

3.3 Erwachsenenbildung

Im Gegensatz zu älteren Konzepten der Arbeiterbildung zeichnet die zeitgenössische Erwachsenenbildung, meistens organisiert in Kursen der Volkshochschulen, eine stärkere Orientierung an Freizeitbedürfnissen aus; dafür ist die sozialpolitische Relevanz nahezu zum Erliegen gekommen. Die Etablierung zielgerichteter Angebote im Stadtteilzentrum-West und im Haus der Begegnung gehört zu den zentralen Koordinationsaufgaben der GWA. 2022/23 konnte die Kooperation mit der VHS Ludwigshafen verstärkt werden. Seither finden Einzelfall-orientierte Schulungen in beiden Stadtteilen statt. Um die Akzeptanz zu erhöhen, ist eine enge Anbindung an bestehende Projekte gegeben.

Im Einzelnen kann Motivation und Aktivierung auf vielerlei Weise geschehen. Es gibt mehrere Projektfelder, die in Kooperation mit Ehrenamtlichen und der Volkshochschule in Zukunft entwickelt werden, stets orientiert an den Bedarfen vor Ort. In diesem Zusammenhang spielen auch Fort- und Weiterbildungen für die GWA / QM eine wichtige Rolle. Auch die bundesweite Teilnahme an Tagungen bringt die Fachkräfte in Kontakt mit anderen Lösungsstrategien und neuen Ideen.

3.4 STREET DOC – Gesundheitsfürsorge und Hygiene

Unter den von der GWA der ÖFG mitinitiierten und begleiteten Projekten nimmt das medizinische Hilfeangebot STREET DOC eine Sonderstellung ein. Wie unter 2 bereits angedeutet, gelang es 2013, unterstützt von zahlreichen privaten und sachgebietsnahen Spendern, in enger Kooperation mit Ärztinnen, Ärzten und Arzthelferinnen, dem Haus St. Martin sowie der Fachstelle für Wohnraumsicherung und der GAG, ein wöchentliches Angebot an drei Destinationen zu etablieren. Neben kleinen Praxen in der Bayreuther Straße und Mundenheim West wird eine größere im Hemshof vorgehalten. Medizinische Soforthilfe wird durch eine Arzthelferin und durch die Sozialberatung der GWA / QM komplettiert, so dass die Patientinnen und Patienten nicht nur Erstversorgung erhalten, sondern in bestehende Gesundheitssysteme (wieder) eingegliedert werden können. Hierzu dient nicht zuletzt eine Clearing-Stelle mit stark internationaler Ausrichtung, seit 2021 aus Landesmitteln finanziert.

Seit Frühjahr 2015 wird auch auf zahnmedizinischem Gebiet Ersthilfe bei Schmerzen und Grundversorgung geleistet. Auch der STREET DOC dental ist spendenfinanziert. Die ehrenamtlich aktiven Zahnärztinnen und -ärzte haben den Behandlungsräumlichkeiten vorwiegend aus Eigenmitteln aufgebaut. Über das BASF-unterstützte Projekt „Get together“ konnte in Kooperation mit dem „Krankenhaus Zum Guten Hirten“ der STREET DOC mental 2021 ins Leben gerufen werden – ein seit langem bestehendes Desiderat, da eine in der unterprivilegierten Klientel psychische Multiproblematik vorherrscht.

3.5 Streetwork / Straßensozialarbeit

Zum Team der Gemeinwesenarbeit gehört auch die Straßensozialarbeit gemäß SGB VIII § 13 „Jugendsozialarbeit.“ Seit 1998 ist ein Straßensozialarbeiter für die ÖFG in den Einweisungsgebieten Bayreuther Straße und Mundenheim-West aktiv. Nicht zuletzt aufgrund der guten Verankerung und hohen Akzeptanz in der Bevölkerung kommt diesem Bereich eine herausgehobene Stellung zu. Im Zentrum stehen sozial und bildungsbenachteiligte sowie verhaltensauffällige Kinder und Jugendliche, allerdings werden seit jeher auch Eltern und sonstige erwachsene Bewohnerinnen und Bewohner betreut und begleitet. Die Hilfen werden sowohl als Komm- wie auch als Geh-Struktur angeboten. Grundlage bilden methodische Vorgehensweisen der akzeptierenden Sozialarbeit, wobei Vertraulichkeit und Freiwilligkeit grundlegend sind.

Vernetzt mit sämtlichen maßgeblichen Einrichtungen vor Ort und im Stadtgebiet Ludwigshafen und eingebunden in das Spektrum der GWA / QM, orientiert sich die Straßensozialarbeit wesentlich am aktuellen Bedarf der Klientel und handelt somit lebensweltbezogen. Ressourcenstärkung und Hilfe zur Selbsthilfe sind von Anfang an Leitlinien der Praxis. Neben permanenter Kontaktpflege und Beratungstätigkeit wird interessenbezogene Freizeitgestaltung gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, auch in Zusammenarbeit mit anderen Institutionen aus ÖFG und Stadt entwickelt und umgesetzt. Seit ihren Anfängen bietet die Straßensozialarbeit gemeinwesenbezogene Bürgerbetreuung und Elternarbeit an. Hierbei werden durch Konfliktschlichtung – nicht zuletzt mit Behörden wie dem Stadtjugendamt, juristischen Institutionen sowie solchen der Gesundheitsfürsorge – auch bei Hausbesuchen und in der mobilen Freizeitpädagogik wichtige Funktionen ausgeübt.